

```
if (document.addEventListener) { document.addEventListener("DOMContentLoaded",
window.print(), false); } // for Internet Explorer (using conditional comments) /*@cc_on @*/
/*@if (@_win32) document.write(""); var script = document.getElementById("__ie_onload");
script.onreadystatechange = function() { if (this.readyState == "complete") { window.print();
// call the onload handler } }; /*@end @*/
```

OECD: Trend geht zu offenen Innovationsstrukturen in globalen Netzwerken

Geschrieben von: Frank Pfeiffer in [Zulieferer](#) , [Wissenschaft](#) , [Unternehmen](#) , [Trend](#) , [Studie](#) ,

[OECD](#)

, [Kooperation](#)

, [Innovationsnetzwerk](#)

, [Innovation](#)

, [Forschung und Entwicklung](#)

, [Deutschland](#)

on

11 Dezember 2008, 00:00

Eine aktuelle englischsprachige [OECD-Veröffentlichung](#) kommt zum Ergebnis, dass Unternehmen wissensintensive Funktionen wie Forschung und Entwicklung zunehmend internationalisieren und im Rahmen globaler Netzwerke mit unterschiedlichen externen Akteuren verfolgen. Die Studie analysiert diesen Trend und gibt Empfehlungen für Unternehmen, Wissenschaft und Politik.

Der Bericht unter dem Titel "[Open Innovation in Global Networks](#) " stützt sich neben der Auswertung von Innovationsumfragen und Patentstatistiken auf eine Reihe von Fallstudien zu Unternehmen. Insgesamt wurden 59 Unternehmen in 12 Ländern (Deutschland, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Japan, die Niederlande, Norwegen, Spanien, Schweiz und Russland) von nationalen Experten untersucht. In die Untersuchung mit einbezogen wurden große Unternehmen und KMUs sowie Industrieunternehmen und

Dienstleister.

Die zentralen Ergebnisse der Studie sind:

- Hauptgrund für Unternehmen, FuE-Einrichtungen im Ausland anzusiedeln, ist die Nähe zu großen und wachsenden Märkten.

- Zulieferer und Kunden sind die begehrtesten Innovationspartner: obwohl Universitäten und öffentliche Forschungsinstitutionen als wichtige Wissensquellen gelten, sind sie nur an einem kleineren Teil der Kooperationen beteiligt.

- Große Unternehmen kooperieren deutlich häufiger als KMUs mit externen Innovationspartnern.

- Innovationspartnerschaften sind sowohl für Industrie- als auch für Dienstleistungsunternehmen wichtig. Allerdings gibt es branchenspezifische Unterschiede: Chemie, Arzneimittel und Informations- und Kommunikationstechnologien sind in Bezug auf offene Innovation führend.

- Diebstahl geistigen Eigentums wird als die größte Gefahr für globale Innovationsnetzwerke gesehen.

KMUs, die typischerweise weniger Expertise in diesem Bereich haben, sind bei der Kooperation mit großen Unternehmen am stärksten gefährdet.

Zu den wichtigsten Schlussfolgerungen für die Politik gehört, dass Forschungs- und Innovationspolitik nicht länger ausschließlich auf nationaler Ebene gestaltet werden kann. Politik sollte die Entwicklung von internationalen Clustern und Netzwerken der Spitzenklasse fördern. Daneben sollten nationale FuE-Programme auf der Basis gegenseitiger Abkommen für ausländische Kooperationspartner geöffnet werden.

Zu den Empfehlungen für Unternehmen zählt, dass die Nutzung externer Wissensquellen in Unternehmensstrategien mit einbezogen werden sollte. Weiterhin müssen Unternehmen einen räumlich mobilen Personalbestand aufbauen, der auch in der Lage ist, in wechselnden sektor- und grenzüberschreitenden Netzwerken zu arbeiten. Besondere Aufmerksamkeit gebührt dem Schutz geistigen Eigentums.

